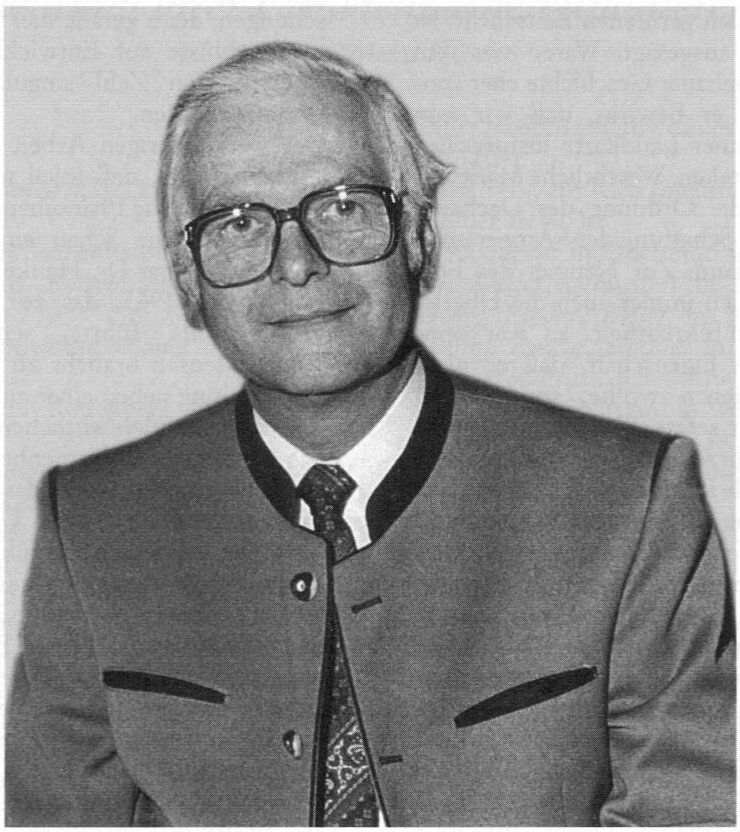

Zum Tode von Dr. Gerhard Hanke

»Wir sollten es möglichst vermeiden, das Wesen eines Menschen in einem kurzen Überblick zu zeichnen oder charakterisieren zu wollen. Das Ergebnis könnten nur grobe Striche sein, zu denen wir durch zufällig in der Erinnerung auftauchende Begegnungen geführt werden. Wollen wir gar über jemanden schreiben, der uns viele Jahre freundschaftlich begleitete, wird uns die Unmöglichkeit eines solchen Vorhabens sofort bewußt.« Daß diese von Dr. Gerhard Hanke gesagten Worte wenig später schon Richtschnur werden würden für einen Nachruf auf ihn, hatte ich nicht geahnt. Am 11. Juni 1998 starb er unvermittelt, ohne Abschied nehmen zu können. Noch am Tag vorher saßen wir beisammen. In lebhaften Gesprächen wanderten unsere Worte zu den mannigfachsten Gegenständen und brachen auf zu neuen Plänen. Nun sind wir zum Rückblick aufgerufen.

Dr. Hanke entstammte einer Generation, der die Kontinuität nicht bestimmt war. Am 22. 5. 1924 wurde er in Biela bei Tetschen in Nordböhmen geboren. Sein Vater war Professor an der Ackerbauschule in Böhmisch-Leipa. 1942 Abitur in Tetschen. 1942 bis 1945 als Soldat an der Ostfront und in Italien. 1946 Vertreibung der Familie aus der Heimat. Neubeginn in Landsberg am Lech. 1947 bis 1950 Studium der Staatswissenschaften und Wirtschaftsgeschichte in Dillingen und München. 1950/51 Studienaufenthalt in Amerika. 1952 Promotion. Tätigkeit in der Wirtschaft und bei der Bayerischen Staatsbank. 1961 bis zum Ruhestand 1987 am »Collegium Carolinum«, einem neugegründeten Forschungsinstitut in München für die böhmischen Länder. 1958 zog Dr. Hanke mit seiner Familie nach Dachau. Auf seinem Lebensweg hatte er seine Neigung zur Geschichte zu einem Beruf aus Berufung geformt. Daß er sich auch der Geschichte unserer Heimat zuwandte, müssen wir als glückliche Fügung werten.

Das Werk, das Dr. Hanke uns hinterlassen hat, ist von den Städten und Landkreisen Dachau, Fürstenfeldbruck und Freising mehrfach gewürdigt worden. Mit dem Schlagwort »Amperland«, dem Namen der

von ihm ins Leben gerufenen Zeitschrift, ist aber zu wenig ausgesagt. Waren vor ihm Arbeiten zur Dachauer Geschichte eher sporadisch, so hat er bewirkt, daß wir nun gleichsam vor einer Landkarte historischen Verständnisses stehen. Wesentliche Marksteine dafür sind die Ordnung des Dachauer Archivs und die Schaffung des »Amperland« als geistiges Forum. Zur Neugier des Forschers gesellte sich immer auch die Überlegung der Durchführbarkeit. Es war seine hervorstechende Eigenschaft, daß er nicht alles selbst machen wollte, sondern auf Zusammenarbeit setzte. So hat er im Laufe von über drei Jahrzehnten einen Autorenstab gefunden, der alle kulturellen Bereiche repräsentierte. In seine Hinweise für die Mitarbeiter der Heimatzeitschrift schrieb er: »Bei der Wahl eines Themas berücksichtigen Sie bitte, daß es vielfach nutzbringender sein wird, eine kleine Teilfrage eingehend zu behandeln und alle hierfür verfügbaren Quellen heranzuziehen, als weitgespannte Entwicklungen zu umreißen, die ungenügende neue Erkenntnisse vermitteln und durch Verallgemeinerungen oft den örtlichen Gegebenheiten widersprechen.« Damit war der Rahmen für eine wissenschaftliche Zeitschrift abgesteckt, die heute allgemein anerkannt ist, zitiert wird und 1995 den Bundespreis der deutschen Heimatzeitschriften erhielt. Doch er wollte und erreichte mehr: »Die Zeitschrift will alle Bevölkerungskreise ansprechen. Die Beiträge sollen sich deshalb einerseits durch Exaktheit auszeichnen und andererseits durch einen leicht lesbaren Stil. Jeder Satz soll eine Aussage enthalten und jede Aussage muß nachweisbar sein.«

Er hat damit auch seine eigene historische Arbeitsweise charakterisiert. Selbst klar in seinen Aussagen, war er persönlich bescheiden. Er ging immer diskret mit geistigem Gut um. Von der Faszination eines Autors für ein Thema ließ er sich mitbegeistern und steuerte sogleich ohne Rückhalt eigenes Wissen bei. Er war Autorität ohne Herrschaftsanspruch und zog dadurch auch junge Autoren an. Wenn ich mit ihm in seinem Studierzimmer saß, konnte ich es erleben, wie er telefonische Anfragen immer geduldig und erschöpfend beantwortete. Mühe hat er nie gescheut: weder bei der ehrenamtlichen Redaktionsarbeit, bei der Beschaffung der finanziellen Mittel, noch bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten. Das prädestinierte ihn geradezu für soziologische Forschungen, denn gerade hier können brauchbare Schlüsse auf Entwicklungen erst aus einer großen Zahl singulärer Ergebnisse gezogen werden.

Der vierzigjährigen Arbeit von Dr. Hanke danken wir es, daß lokal tradierte und oft auch glorifizierte Phänomene in eine realistische historische Schau eingefügt wurden. Diese Schau hat Dr. Hanke in seinem Gutachten von 1963, das zur Gründung des »Amperland« führte, selbst formuliert: »Jeder Mensch braucht zu seiner positiven Entwicklung neben einer auf dem Christentum aufbauenden sittlichen Grundhaltung das Gefühl der Geborgenheit innerhalb seiner Umwelt. Er braucht das Bewußtsein des Eingeordnetseins. Seiner Umwelt kann er sich aber nur zugehörig fühlen, wenn er sie kennt und versteht. Nur was man kennt und versteht, gehört einem tatsächlich und nur das kann man auch lieben. Es erscheint deshalb in der heutigen Zeit besonders wichtig zu sein, dem Menschen seine Umwelt näherzubringen, Zusammenhänge seiner Umwelt aufzuzeigen und darzulegen, wie und warum unsere Umwelt zu ihrer heutigen Erscheinungsform gekommen ist. Dies soll auch zum Nachdenken anregen und damit dem Menschen neue konstruktive Wege weisen. Das Erkennen des vielschichtigen Bildes der Vergangenheit wird gegenüber der immer mehr überhandnehmenden Vermassung den Wert und Reichtum der Vielfalt aufzeigen und das Darstellen, daß zu allen Zeiten neue Traditionen ausgebildet wurden, wird die Überzeugung bewußt werden lassen, daß auch die heutige Zeit fähig ist, neue Traditionen zu entwickeln.«

Eine posthume Laudatio auf ein Lebenswerk – über den Menschen sagt sie nur weniges. Wo bleiben seine leuchtenden Augen? Die Gespräche mit ihm im Garten über Eiben oder Jasmin? Die Betrachtung alten Porzellans oder seiner Gesteinssammlung? Wo seine Freundlichkeit und seine Hilfsbereitschaft? All dies schwingt nur von Mensch zu Mensch und bleibt uns als dauerhafte Erinnerung an eine besondere Persönlichkeit, der wir zu danken haben.

Dr. Peter Dorner